

her, genauer hinsehen, um Störungen vorausschauend zu erkennen und eingrenzen zu können.

Die Gesprächspartner machen deutlich:

Die Verantwortung für das Endprodukt tragen heißt, die Leistungsfähigkeit dieses neuen Fertigungsabschnittes voll auszuschöpfen. Im Gegensatz zu den alten Maschinen, die nicht mehr die den internationalen Maßstäben entsprechende Qualität brachten, ist es jetzt möglich, mit einer Genauigkeit bis zu einem zweitausendstel Millimeter zu arbeiten und die Durchlaufzeiten je Seitenwand so zu verringern, daß je Schicht mehr als dreimal soviel gebohrt, gefräst oder Gewinde geschnitten werden. Die flexible automatisierte Produktion macht außerdem das schnelle Reagieren auf Marktanforderungen und Kundenwünsche möglich. Das betonen unsere Gesprächspartner einmütig. Gerade damit ergeben sich Anforderungen an die schöpferische Arbeit jedes einzelnen, die aber fast ausschließlich nur im Kollektiv zu realisieren sind. Der Grund: Die integrierte Technik, die dicht verwobenen technologischen Prozesse sind nur im kollektiven Zusammenwirken der Fachleute beherrschbar.

Wissen, warum höchste Leistungen im Wettbewerb gefragt sind.

Qualität und Stückzahlen nehmen deshalb als Wettbewerbskriterien an Gewicht zu — darauf verweist Elke Meißner. Dabei bewährt sich die öffentliche Führung des Wettbewerbs um die fehlerlose Produktion. Siegfried Kirchner knüpft an: Die Bereitschaft im sozialistischen Wettbewerb um höchste Qualität zu ringen, die die neue Technik ja möglich macht, ist bei den 16 Genossen und Kollegen, die jetzt im automatisierten Fertigungsabschnitt arbeiten ausgeprägt, denn sie selbst erleben tagtäglich was es heißt, die ökonomische Strategie der Partei zu realisieren. Weil sie gründlich auf diese Arbeit mit Hilfe der Parteiorganisation vorbereitet sind, ist ihnen bewußt: Wir zählen mit zu denen, die für die

Es geht um die Kombi na- Neue Ansatzpunkte für tion individueller und kol- den Leistungsvergleich lektiver Wettbewerbsfor- zwischen den Kollektiven schaffen.



weitere ökonomische Entwicklung unserer Republik, bis hin zur automatisierten Fabrik, die Tür aufstoßen. Damit hat das Wort Pionierarbeit eine persönliche Bedeutung für sie bekommen. Das beflügelt natürlich, zumal die Druckmaschinen wegen ihrer Qualität auf dem Weltmarkt gefragt sind.

Frank Miklitzsch bestätigt, daß es für die Genossen und Kollegen wichtig ist, genau zu wissen, wofür manche freie Stunde zur Qualifizierung draufgeht, wofür oft über den Feierabend hinaus geknobbelt wird, damit alle Baugruppen funktionieren, das ganze verkettete System läuft. Dieses Wissen ist notwendig für die Haltung, die vorhandene Technik nicht als etwas Endgültiges, Abgeschlossenes anzusehen, bei der es nur noch genügt, auf den Knopf zu drücken und alles läuft.

Automatisierung bedeutet nicht Automatismus für die Menschen

Wolfgang Gründer bekräftigt: Die meisten mußten erst einmal damit fertig werden, daß sie mit ihrer mühevollen Qualifizierung, oft nach Feierabend, gerade mal den Anfang gemacht hatten. Denn als sie an den neuen Maschinen standen, ging es erst richtig los damit, die eigenen Fähigkeiten zu erweitern. Erforderlich für den Bediener sind gute Kenntnisse in der Programmgestaltung, der Arbeitsplatzvorbereitung und der Instandhaltung. Dabei soll er diese Arbeiten nicht übernehmen, aber er braucht die Kenntnisse, um mit dem vorhandenen Programm, den Werkzeugen und der Technik insgesamt so umgehen zu können, daß eine optimale Leistung während der ganzen Schicht erreicht wird. Hinzu kommt, daß ständig weiter zu automatisieren ist. Die erreichte Steigerung der Arbeitsproduktivität auf Basis IWP von 690 Prozent ist keineswegs der Endpunkt. Da ist auch der Bediener gefragt, um gemeinsam mit Technologen und Organisatoren aus der Anlage mehr herauszuholen, zum Beispiel durch die Beschleunigung des Werkzeugwechsels. Damit ist ein bedeutsames Feld der Neuererarbeit im Wettbewerb abgesteckt.

Elke Meißner stellt fest: Mit der automatisierten Fertigung werden die Arbeitsinhalte wesentlich angereichert. Die Bereitschaft zur ständigen Qualifizierung und die Fähigkeit zur schöpferischen Arbeit sind deshalb ausschlaggebend dafür, daß die Bediener und alle anderen Beteiligten die neuen Maschinen besser beherrschen und nutzen lernen.

Stillstand hochproduktiver Technik bedeutet Verlust

Die Gesprächspartner verweisen auf einen weiteren Schwerpunkt im sozialistischen Wettbewerb. Das ist die Sicherung einer hohen Verfügbarkeit der hochproduktiven Maschinen, denn nur wenn der flexibel automatisierte Fertigungsabschnitt rund um die Uhr produziert, ist die geplante Leistungssteigerung zu erreichen. In diesem Zusammenhang stellt